

PIERRE BONNARD

29. Januar bis 13. Mai 2012

INHALTSVERZEICHNIS

Einführung	3
Ausstellungsrundgang	4
SAAL 1 LA RUE	5
SAAL 2 LA SALLE A MANGER	7
SAAL 3 LE JARDIN SAUVAGE	8
SAAL 4 LE JARDIN ENSOLEILLE	9
SAAL 5 LA SALLE DES BAINS	9
SAAL 6 JARDINS ET PAYSAGES	11
SAAL 7 LE MIROIR	12
SAAL 8 INTERIEUR – EXTERIEUR	13
Katalog/Impressum	15
Saalplan	16

EINFÜHRUNG

Mit der Ausstellung „Pierre Bonnard“ feiert die Fondation Beyeler den berühmten französischen Koloristen und einen der faszinierendsten Maler der Moderne. Über 60 Gemälde aus renommierten Museen und Privatsammlungen geben Einblick in alle seine Schaffensphasen. Pierre Bonnard (1867–1947) war Mitbegründer der Künstlergruppe der „Nabis“, die den Stil von Paul Gauguin und die japanische Holzschnittkunst verehrten. In Paris malte er das aufregende Leben in den Strassen und Cafés der Metropole, bevor er sich zunächst in die Normandie, ganz in die Nähe von Monets Seerosengarten, und dann an die sonnige Côte d’Azur zurückzog, wo ihn Licht und Farben der mediterranen Natur inspirierten. Experimentierfreudig gestaltete er in immer neuen Farbzusammenstellungen aus überraschenden Blickwinkeln Bilder des häuslichen Lebens, in denen die Zeit nur scheinbar stehen zu bleiben scheint. Das Lieblingsmodell des Künstlers war die geheimnisvolle Marthe, seine Muse und ab 1925 auch Ehefrau. Bonnard schuf harmonische Stillleben, hintergründige Interieurs, intime Frauenakte, berührende Selbstporträts und dekorative Landschaften, deren Farbenpracht in der modernen Malerei einzigartig ist. Kurator der Ausstellung ist Ulf Küster.

***VORSICHT: Kunstwerke bitte nicht berühren!
In dieser Ausstellung werden äusserst fragile Bilder gezeigt.
Wir bitten Sie, die Kunstwerke auf keinen Fall zu berühren.***



Dieses Zeichen weist in der Ausstellung auf Werke hin, die im Folgenden kommentiert sind. Bitte achten Sie jeweils auf Zahl und Zeichen an den Beschriftungen der Exponate sowie auf die entsprechenden Nummern im Text.

Zeit seines Lebens pendelte Pierre Bonnard zwischen Stadt und Land und verbrachte viele Monate vornehmlich in seinen Häusern „Ma Roulotte“ in Vernonnet, unweit von Paris, und „Le Bosquet“ in Le Cannet bei Cannes an der Côte d'Azur. Neben den farbenprächtigen Darstellungen der jeweiligen Gärten waren es vor allem die Szenen im Inneren der Häuser, denen er sich in immer neuen Farb- und Raumkonstellationen widmete. Wechselnd zwischen Beobachtungen intimer Badezimmer-szenen in seinen Aktdarstellungen und der Konzentration auf komplexe Interieurs, experimentierte er in seinen Werken mit Farbdissonanzen und räumlichen Verschränkungen. Durch die Einbeziehung von Spiegeln und die Darstellung offener Fenster und Türen gelang es ihm, den durch die Leinwand vorgegebenen Bildraum optisch zu erweitern und den Innen- mit dem Aussenraum zu verbinden.

In der Fondation Beyeler soll diese Verbindung von Bild und Raum mittels des idealen Hauses Bonnards, seiner „Maison imaginaire“, erlebbar gemacht werden: Der Besucher flaniert auf „La Rue“ (Die Strasse) und tritt dann in einen Raum, welcher dem Thema der „Salle à manger“ (Das Esszimmer) gewidmet ist. Er erlebt die persönlichen Blicke im Raum „La Salle de bains“, der Badezimmerszenen zeigt, und dem Saal „Le Miroir“, der sich mit dem Thema des Spiegels befasst. Die drei Säle zum Seerosenteich hin zeigen verschiedene Ansichten der Gärten Bonnards und ihrer Umgebung: „Le Jardin sauvage“ (Der wilde Garten), „Le Jardin ensoleillé“ (Der sonnige Garten) und „Jardins et paysages“ (Gärten und Landschaften). Den Abschluss bildet der Raum „Intérieur – Extérieur“, der sich dem Übergang zwischen innen und aussen zuwendet, einem sehr wichtigen Thema im Œuvre des Malers.

1 • Place Clichy, 1912

Das im Norden von Paris liegende Quartier Les Batignolles ist ein beliebter Schauplatz zahlreicher Frühwerke Pierre Bonnards. Insbesondere die belebte Place Clichy machte er mehrfach zum Thema seiner Bilder. Wie fotografische Schnappschüsse muten die zwei hier ausgestellten Gemälde mit Ansichten des Platzes an.

Beim Gemälde von 1912 glaubt man Teil eines Marktplatzgeschehens zu werden und mit den Damen im Vordergrund um die ausgelegte Ware zu feilschen. Doch befinden wir uns wirklich auf der Strasse? Achten Sie auf den sonderbaren Balken am oberen Bildrand – wenn Sie genau hinschauen, erkennen Sie den spiegelverkehrten Schriftzug einer Brasserie: der Brasserie Wepler! Bonnard lässt den Betrachter dieses Werkes aus dem Innern seines Lieblingscafés durch eine leicht beschlagene Fensterscheibe auf die Strasse schauen. *Place Clichy* ist nur eines von vielen Bildern, in welchen der Maler mit einem kleinen Trick einen unkonventionellen Blick auf eine gewöhnliche Szene gewährt.

2 • Place Clichy, 1906/07

Obwohl im Vordergrund eine weibliche Figur dominiert, gibt das Gemälde von 1906/07 den Blick auf die hohen Häuser und breiten Boulevards frei, welche der Präfekt Baron Georges Eugène Haussmann in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hatte anlegen lassen und die seither das Bild der Stadt prägen. In pastellfarbenem Lila gehalten, vermittelt das Werk das leicht neblige Herbstwetter der Grosstadt und erinnert zugleich an die stimmungsvollen Stadtansichten von Malern wie Gustave Caillebotte, Camille Pissarro oder Paul Signac.

3 • La promenade des nourrices (Frise des fiacres), 1894/1897
Der Spaziergang der Ammen (Fiakerfries)

Im Paris des ausgehenden 19. Jahrhunderts waren Wandschirme sehr populär, auch Bonnard gestaltete schon früh verschiedene Paravents. *La promenade des nourrices* ging aus einem Gemälde hervor, das er 1891 gemalt und drei Jahre später als grossformatige Lithografie bearbeitet hatte. Angeregt durch die Weite der Place de la Concorde, entwarf Bonnard auf vier Tafeln eine typische Strassenszene, die er 1894 in einem Brief an seine Mutter beschrieb: „Ich arbeite gerade an einem Wandschirm [...]. Ich stelle eine junge Mutter mit ihren Kindern an der Place de la Concorde dar, Ammen, Hunde, und den Abschluss bildet ein Fries bestehend aus einem Droschkenplatz. Der ecrufarbene Untergrund erinnert tatsächlich an die mit Staub bedeckte Place de la Concorde, die aussieht wie eine kleine Sahara....“

4 • France-Champagne, 1891

Eine Dame in einem weit ausgeschnittenen Kleid neigt ihren gelockten Kopf zum Betrachter, in der einen Hand hält sie einen Fächer, in der anderen ein Champagnerglas, das seinen überschäumenden Inhalt über die ganze untere Bildhälfte ergiesst. Deutlich ist in den dunklen Konturen Bonnards Beeinflussung durch japanische Holzschnitte zu erkennen, die ihm auch den Titel „Bonnard très japonard“ einbrachte. Das in gelben und orangefarbenen Tönen gehaltene Plakat *France-Champagne* zierte einst die Fassaden von Paris und machte den jungen Maler durch seine innovative und ungewöhnliche Gestaltung schlagartig bekannt. Henri de Toulouse-Lautrec war davon so begeistert, dass er ebenfalls begann, sich der Plakatkunst zu widmen. Bald sollte er Bonnard als Plakatgestalter überflügeln.

5 • La Nappe blanche, 1925

Das weisse Tischtuch (Das Esszimmer)

In *La Nappe blanche* dominiert das weisse Tischtuch den Bildraum. Wie lose Figuren auf einem Spielbrett hat Bonnard Teller, Karaffe und Obstschalen darauf verteilt, zum Teil gefährlich nah an der Tischkante, ähnlich wie in *Le Café* oder *La Bouillabaisse*. Die beiden weiblichen Personen sind vermutlich Marthe Boursin (rechts), seit 1893 Bonnards bevorzugtes Modell und seine Lebensgefährtin, und Renée Monchaty (links), seit 1918 ebenfalls Modell und Geliebte des Malers. Bonnard beendete diese „Ménage à trois“ durch die Heirat mit Marthe 1925, dem Entstehungsjahr des Bildes. Kurze Zeit danach beging Renée Selbstmord. Sollte diese Szene die schwierige und tragisch-spannungsvolle Beziehung der beiden Frauen an der Seite des Malers widerspiegeln?

6 • La Bouillabaisse, um 1910

Die Fischsuppe

Pierre Bonnards Vorliebe für ungewöhnliche Bildausschnitte und humorvolle Situationen des Alltags ist auch bei diesem Stillleben zu erkennen. Auf einer fast die Hälfte des Bildes einnehmenden grünen Tischplatte sind verschiedene Meeresfrüchte zu entdecken, deren Duft eine kleine weisse Katze am rechten unteren Bildrand anlockt. Die Zutaten könnten zu einer Bouillabaisse verarbeitet werden, einer reichhaltigen Fischsuppe der provenzalischen Küche. Die Tischkante, die Tischbeine sowie Schwanz und Gliedmassen der Katze bilden dabei eine auffällig geometrische Struktur. Einen besonders leuchtenden Kontrast zum Grün der Arbeitsfläche erzielt Bonnard durch die komplementäre Farbe Rot unterhalb des Tisches, was durch das Graublau der Kante und das Weiss der Katze noch verstärkt wird.

SAAL 2 LA SALLE A MANGER

7 • Le Café, 1915*Der Kaffee*

Das berühmte Gemälde aus der Tate, London, beeindruckt nicht nur durch seine Farbgebung, sondern vor allem durch den gewählten Bildausschnitt. Das rot-weiss karierte Tisch-tuch, das die Tafel bedeckt, nimmt zwei Drittel der gesamten Bildfläche ein. Am oberen Rand platziert der Maler zwei Per-sonen, deren Köpfe durch den Bildrand angeschnitten werden. Dadurch erhält der Hund, der neben der in leuchtendes Gelb gekleideten Frau seine Vorderpfoten auf den Tisch stellt, un-gewöhnlich viel Aufmerksamkeit. An weiteren Einzelheiten wie dem bläulichen Schatten des Stuhls und der an die äusserste Kante des Tisches gerückten Kaffeekanne wird Bonnards Be-geisterung für die unkonventionelle Darstellung von Details des Alltagslebens sichtbar.

SAAL 3 LE JARDIN SAUVAGE

8 • La Partie de croquet, 1892*Das Krocketspiel*

In diesem leuchtend grünen Gemälde malt Bonnard das Bei-sammensein seiner Familie im Garten des elterlichen Hauses in Grand-Lemps bei Grenoble. Zu sehen sind sein Schwager Claude Terrasse, sein Vater Pierre und seine Schwester Andrée, die gemeinsam mit einer Freundin eine Partie Croquet spielen. Dieses grossformatige Werk ist in seiner farbigen Flächigkeit und ornamentalen Vereinfachung noch stark von Bonnards Zeit im Kreise der Nabis, der „Propheten“, geprägt. Auch Bonnards Vorliebe für japanische Drucke und seine frühe Tätigkeit als Plakatkünstler sind erkennbar, indem er die Figuren wie Collagen in das Bild setzt und der Kleidung seines Vaters und seiner Schwester ein flaches Karomuster gibt, das sich keinem Falten-wurf beugt.

SAAL 4 LE JARDIN ENSOLEILLE

9 • L'Eté, 1925*Der Sommer*

Ein Grossteil des Vordergrundes wird von mächtigen Baum-kronen dominiert. In deren Schatten spielen drei Figuren mit einem Hund. Unklar ist, wem die Aufmerksamkeit der männ-lichen Gestalt am rechten vorderen Bildrand gilt: der grünen Landschaft im Hintergrund, der jungen Frau, die am Feldrain mit einem weiteren Hund spielt, oder gar den beiden nackten Frauen inmitten des sonnenbeschienenen Kornfeldes? Das Gemälde war ursprünglich für das Haus von Bonnards Winter-thurer Freunden Hedy und Arthur Hahnloser bestimmt, konnte allerdings wegen seiner Grösse dort nicht aufgehängt werden.

SAAL 5 LA SALLE DE BAINS

10 • Baignoire (Le Bain), 1925*Die Badewanne (Das Bad)*

In der Ausstellung sind drei der faszinierenden grossen „Bade-wannenbilder“ Bonnards zu sehen. Im ersten Gemälde von 1925 ist das Motiv der Badenden an den Rändern deutlich beschnitten. Bonnard konzentriert sich auf die geometrischen Flächen der Kacheln, der Badewanne und die im Wasser liegen-de Gestalt Marthes. Der blaugraue Körper, der in der Literatur mit dem Selbstmord seiner Geliebten Renée Monchaty im selben Jahr in Verbindung gebracht wird, steht in Kontrast zu den zwischen Pink, Grau und Gelb changierenden, leuchten-den Farbnuancen des Badezimmers.

11 • Nu dans le bain (Nu dans la baignoire), 1936–1938

Akt im Bad (Akt in der Badewanne)

La Grande Baignoire (Nu), 1937–1939

Die grosse Badewanne (Akt)

In dem zwischen 1936 und 1938 entstandenen Bild bezieht Bonnard den umliegenden Raum mit ein. Am Farbwechsel der Fliesen an der Wand ist das sich im Verlauf des Tages wandelnde Licht zu erkennen, wie es in seinem Haus in Südfrankreich zu beobachten ist. Im Unterschied zum leblos wirkenden Körper des Gemäldes von 1925 kann man hier anhand des überlängten Beines sehen, wie Bonnard Anspannung und Entspannung der Badenden zu erfassen suchte.

Mit blauen und gelben Farbtupfern stellt Bonnard in dem anderen Werk, das aus den Jahren 1937–1939 stammt, den Mosaikfussboden dar, was einen malerischen Gegensatz zu der eher skizzenhaft erscheinenden Marthe im Wasser ergibt. Mehr noch als in den anderen Gemälden interessiert ihn hier die Form der Badewanne, die man sowohl von vorn als auch von oben einsehen kann. Auch das Spiel der Wellen und der Reflexionen des Körpers im Wasser ist deutlicher herausgearbeitet als in den beiden früheren Darstellungen.

An diesen drei Werken lässt sich besonders gut nachvollziehen, wie Bonnard das Motiv von Marthe in der Badewanne farblich, aber auch räumlich variierte und mit den Jahren weiterentwickelte.

12 • Le Cabinet de toilette, 1932

Das Badezimmer

Im diffusen Dämmerlicht, das durch die geschlossenen Fensterläden des Badezimmers der Villa „Le Bosquet“ in Le Cannet dringt, sieht man die nackte Marthe. Obwohl sie auch bis ins hohe Alter sehr jugendlich gewirkt hat, malte Bonnard sie in allen Werken als junge Frau und schenkte ihr so ewige Jugend. Den Kopf geneigt, hat sie ihr rechtes Bein auf einen Schemel gestellt, den Bonnard von oben darstellt, während sie sich mit dem rechten Arm auf einem Stuhl abstützt. Zu ihren Füßen ruht treu einer der Hunde, die Bonnard und seine Frau stets begleiteten. Auch in diesem Werk wird neben der Wahl verschiedener Perspektiven das Gespür des Künstlers für Farbe deutlich: Der türkis-blaue Fussboden, das rosafarbene Handtuch am rechten Bildrand und der gelbliche Körper Marthes bilden einen spannungsreichen Kontrast zu der weissen Badewanne am linken Bildrand.

13 • Nu dans un intérieur, 1912–1914

Akt im Interieur

An diesem Bild erkennt man ein weiteres Mal Bonnards Vorliebe für aussergewöhnliche Bildausschnitte, die den Betrachter unmittelbar ins Geschehen miteinbeziehen: Aus einem Nebenzimmer blickt man durch eine schmale Türöffnung in einen weiteren Raum. Fast voyeuristisch mutet es an, Bein, Hüfte, Brust und den gereckten Arm einer weniger als bis zur Hälfte dargestellten nackten jungen Frau zu sehen und sie dabei zu beobachten, wie sie sich die Haare hochsteckt. Dabei ist es dem Maler wichtig, mit leuchtenden Farben auch die blumige Tapete wiederzugeben, aber ebenso Details wie Parfümflakons auf einer Anrichte im Vordergrund oder den sonnenbeschiene-ten Tisch im Nebenzimmer.

SAAL 6 JARDINS ET PAYSAGES

14 • Décor à Vernon (La terrasse à Vernon), um 1920/1939

Dekor in Vernon (Die Terrasse in Vernon)

Die Idee zu diesem Werk skizzierte Bonnard um 1920 in Vernonnet, einem kleinen Ort bei Vernon in der Normandie, wo er den in der Nachbargemeinde Giverny lebenden Claude Monet häufig besuchte. Das Gemälde stellte er allerdings erst 1939 fertig, als er im sonnigen Südfrankreich seine letzten Lebensjahre verbrachte. In einer unkonventionellen Farbkombination aus orangefarbenen, blau-roten und lila Farbtönen präsentiert Bonnard in diesem Bild die ganze Pracht seines Gartens in Vernonnet. Besonders auffällig ist der Baumstamm, der das Werk in der linken Hälfte durchzieht. Neben dem charakteristischen Gelände, das auf eine tiefere Gartenebene führt, finden sich auf der Leinwand überall Menschen: im Gespräch, beim Federballspiel, beim Früchtesammeln oder auch in sich gekehrt wie die Figur in der Mitte.

15 • *Le Cabinet de toilette au canapé rose (Nu à contre-jour)*, 1908

Das Toilettenzimmer mit rosafarbenem Kanapee (Weiblicher Akt im Gegenlicht)

Helles, durch transparente Gardinen scheinendes Sonnenlicht durchflutet den Innenraum, beleuchtet das rosa Sofa im Hintergrund und lässt den Körper der jungen, nackten Frau – Marthe – schimmern. Aber das Licht ist nicht das einzig Bewundernswerte in diesem Bild: Marthe, die sich gerade mit einem Parfümflakon zu besprühen scheint, wird teilweise in einem Spiegel reflektiert, der über dem Waschtisch hängt. So sehen wir als Betrachter sie nicht nur von hinten, sondern auch von vorne, in der Körperhaltung einer antiken Venusstatue. Zudem zeigt der Spiegel einen Stuhl, der sich im Hintergrund des Zimmers befindet. Spiegel sind für Bonnard wichtige Accessoires, um den Raum optisch und symbolisch zu erweitern und Intérieurs, Menschen und Gegenstände noch facettenreicher darzustellen.

16 • *Autoportrait (Le Boxeur)*, 1931

Selbstporträt (Der Boxer)

Pierre Bonnard präsentiert sich in diesem ungewöhnlichen Selbstporträt als Boxer, der seine Haken und Schläge vor dem Spiegel übt. Dabei nimmt der Betrachter die Position des Künstlers ein, der sich im Spiegel betrachtet. Das Bildnis entstand in einer Zeit, in der sich Bonnard mit viel Kritik an seiner Malweise auseinandersetzen musste, da er sich nicht an den aktuellen Kunstrichtungen wie dem Surrealismus oder der abstrakten Kunst orientierte. In *Le Boxeur*, aber auch in seinen anderen, melancholisch wirkenden Selbstporträts erahnt man den inneren Monolog, den der Künstler mit der Kunst und mit sich selbst geführt haben muss: prüfend und selbstkritisch.

17 • *Le Petit Déjeuner au radiateur*, um 1930

Das Frühstück am Heizkörper

Geschickt vereint dieses Gemälde die Themen, die für Bonnard von zentraler Bedeutung waren: das Stillleben, das gemeinschaftliche Essen am Tisch, den Spiegel und den Ausblick aus dem Innenraum in die Natur. Mit seinen leuchtenden Farben und der ungewöhnlichen Bildkomposition gelingt es Bonnard, eine tiefe Raumwirkung zu erzeugen. Im Spiegel hinter der frühstückenden Marthe ist der Künstler selbst zu erkennen, wie er ihr gegenüber am Tisch sitzt. Ein weiteres, sehr auffälliges und durch seine Regelmässigkeit das Bild ordnendes Detail ist der weisse Heizkörper, dem Bonnard ebenso viel Raum gibt wie der Frühstücksszene am Tisch.

SAAL 8 INTERIEUR – EXTERIEUR

18 • *Fenêtre ouverte sur la Seine (Vernon)*, 1911/12

Offenes Fenster zur Seine (Vernon)

Wie kaum ein anderes Gemälde Bonnards ist dieses Gemälde von einer starken geometrischen Rhythmisierung geprägt. Zahlreiche senkrechte Linien verlaufen über die Bildfläche und das geöffnete zweiflügelige Fenster sowie die geöffnete Tür und unterteilen das Werk in viele grosse und kleine Quadrate und Rechtecke. Durch die Öffnungen strömen das Licht und die Luft in „Ma Roulotte“, das Haus, das Bonnard 1912 erwarb. Das Bild gibt den Blick frei auf die weitläufige Landschaft entlang der Seine, die sich im Hintergrund unterhalb der Bäume des Gartens erstreckt. Das markante Gelände, welches das Haus umgibt, ist durch Tür und Fenster deutlich erkennbar. Ein perspektivisches Detail bleibt im Bild allerdings unklar: Öffnen sich die Fenster nach innen oder nach aussen?

19 • Grande Salle à manger sur le jardin, 1934/35

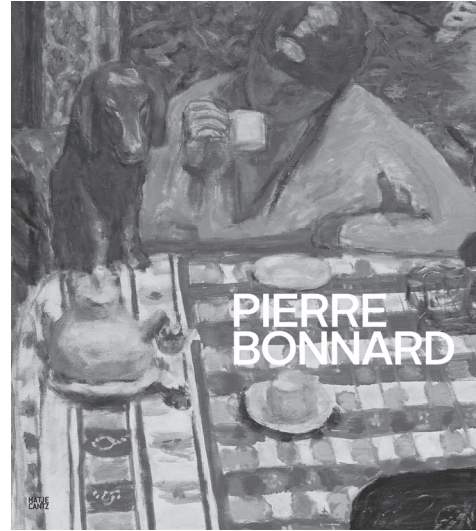
Grosses Esszimmer zum Garten

In einem Fest der Farben porträtiert Bonnard das Esszimmer in „Le Bosquet“, seinem Haus in Le Cannet. Die scheinbar zufällig angeordneten Elemente auf dem Tisch – Obstschalen, Karaffen, ein Strauss Blumen – wirken, als sei die Zeit stehen geblieben. Nur bei genauerem Hinsehen lassen sich die Konturen des runden Tisches ausmachen, lässt sich der Stuhl vom hölzernen Fensterkreuz unterscheiden. Während das Fenster den Blick auf den Garten und die leuchtende Landschaft mit dem Mittelmeer freigibt, scheint die weibliche Figur am rechten Bildrand ganz im Zwielficht des Raumes aufzugehen.

20 • La Terrasse ensoleillée, 1939–1946

Die sonnige Terrasse

Das wohl ungewöhnlichste Breitformat Bonnards ist eines der späten Werke des Künstlers, an denen er während der Kriegsjahre arbeitete. Auftraggeber war René Tampier, ein Industrieller aus Vaucresson, einem kleinen Städtchen westlich von Paris. Das Fenster in der rechten Bildhälfte eröffnet nicht nur den Blick in den Wintergarten und auf die lesende Dame des Hauses, sondern auch auf die Landschaft Vaucressons und den Rosengarten des Auftraggebers. Durch den eher getupften Farbauftrag und die Verwendung verschiedenster Rottöne, die sich mit Blau und Orange vermischen, steigert Bonnard die Leuchtkraft seiner Farben aufs Äusserste.



Zur Ausstellung **PIERRE BONNARD** ist ein Katalog im Hatje Cantz Verlag erschienen: 176 Seiten, 121 farbige Abb., CHF 68.–

Text und Redaktion: Fiona Hesse
Lektorat: Holger Steinemann
Wir freuen uns auf Ihr Feedback an
fondation@fondationbeyeler.ch

FONDATION BEYELER
Baselstrasse 101, CH-4125 Riehen/Basel
www.fondationbeyeler.ch

VORSICHT: Kunstwerke bitte nicht berühren!
*In dieser Ausstellung werden äusserst fragile Bilder gezeigt.
 Wir bitten Sie, die Kunstwerke auf keinen Fall zu berühren.*

- PIERRE BONNARD
- SAMMLUNG BEYELER

